

Ostfriesische Zeitschwingen.

Blätter

zur Besprechung vaterländischer Interessen.

N^o. 2.

Mittwoch den 10. Mai

1848.

Die Ostfriesischen „Zeitschwingen“ erscheinen zwei Mal wöchentlich, des Sonntags und Mittwochs, je einen halben Quartbogen stark. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 12 Ggr. Alle Buchhandlungen, so wie die Königl. Hannoverschen Postämter nehmen Bestellungen entgegen. — Beiträge werden franco entweder unter Adresse des Redacteurs oder der Verlagshandlung erbeten.

Über die Theilnahme der Bürger am Staatsleben.

(Fortsetzung.)

II.

Wir sahen, daß das Volk in großen Staaten seine Souverainetät nur durch Repräsentanten ausüben könne, und wir verlangten vom Volke richtigen Tact in der Auswahl derselben.

In Staaten, wo das Volk schon viele Generationen hindurch ein politisches Leben geführt hat, wie z. B. in England, bilden sich scharf geschiedene Parteien mit festen, klaren, jedem bekannten Principien, und die Nation zerfällt von selbst in eben so viele große Theile, als es Hauptfractionen der politischen Ansicht giebt. Die Repräsentanten der Partei können das Vertrauen ihrer Committenten meistens nur in geistigen Qualificationen täuschen, sehr selten in politischer Gesinnungstreue. Daß ein solcher Staat dennoch nicht einer Partei als solcher zur Beute werden kann, verhindert die Gefühlswärme für die Hauptstützen der Freiheit und die Sicherheit und Vertraulichkeit mit den dem Volke zugänglichen Freiheitsinstituten. Die englische Nation liefert hievon überraschende Beispiele, auf die wir unten zurückkommen.

Bei uns ist die Theilnahme am Staatsleben so neu, die Parteien so unklar geschieden, die Gefühlswärme für die Freiheit so jung, die Vertraulichkeit endlich mit den zugänglichen Freiheitsinstituten so ganz und gar noch in der Kindheit, daß wir vor allen Ueberlegung, Rath und gewiß aber auch leider Erfahrung bedürfen, um nur einigermaßen das Korn von der Spreu zu säubern. Wir haben dieser Tage unsere Abgeordneten nach Frankfurt gewählt; mit welcher Unsicherheit, und mit welchen nützlichen Erfahrungen, darüber nächstens. Bald steht uns die Wahl unserer Landesdeputirten bevor; überlegen wir deshalb, wie wir am Besten zu richtigen Wahlen gelangen.

Zuerst hilft hierzu eine Beleuchtung einiger am Meisten hervortretenden Charactere. Aus der selbstbewußten Erkenntniß dieser Classen geht der richtige Tact hervor, wie man ihn so überraschend in England für alle Beziehungen des Lebens findet.

Die erste Classe besteht aus solchen, die schon haben, was sie sein wollen. Söhne wohlhabender Eltern gedenken sie ihr dereinstiges Erbe zu verwalten und zu genießen. Unter ihnen giebt es Männer des hochherzigsten Patriotismus, die sich zu allgemeinen Interessen erheben, und dann in ihrer freien Stellung die reinsten Vertrauensmänner der Gesellschaft sind. Bei ihnen

findet man Geist für Kunst und Wissenschaft, sie beleben den Corporationsgeist, den Geist ihres Standes, sie stellen sich vor allen Dingen der Macht unabhängig gegenüber. Sie lieben die Ruhe, aber nicht die Trägheit, sie genießen ihren Besitz, aber sie leben nicht für den Genuß, sie drängen sich nicht vor auf die Bühne des Staatslebens, aber sie zaudern nicht, wenn die Volksstimme sie ruft, sie treten zurück, wenn die Ehre es ihnen gebietet, und freuen sich der stillen Wirksamkeit in kleineren Kreisen.

Solcher Männer giebt es Einige, aber zerstreut unter der Menge. Die meisten, denen der Reichtum in der Wiege ward, mögen sich um das Ganze nicht kümmern, verschmähen jede Vorbereitung, jede Ehre des freien Dienstes. Gefellig mit ihres Gleichen zu leben, ist ihr Wahlspruch; Niedere halten sie fern, oder gebrauchen sie zur Staffage ihres kleinen Hofes; die bestehende Macht ist das Dach, worunter sie wohnen und insofern im Nothfalle bereit sind zu schützen. Ihren Egoismus verstecken sie im Frieden unter äußerer Freundlichkeit und prahlerischen Almosen, in unruhigen Zeiten anfangs unter geschicktem Anschließen an die herrschende Partei, später unter dem Rufe nach Ordnung und Ruhe. Sie sind geborene Aristocraten, stolz ohne eigenes noch der Vorfahren Verdienst, herzlos wie der Mammon, dem sie fröhnen, selbstsüchtig, wie das System der Genußsucht es fordert. Ohne religiöse oder philosophische Ueberzeugung heucheln sie entweder Religion oder beschwichtigen ihr Gewissen mit der Nothwendigkeit irgend einer Basis, oder der Unsicherheit aller Erkenntniß; sie vermeiden ängstlich jedes energische Auftreten, sind mit keinem Titel freigebiger, als mit dem der Schwärmerei und Ueberspanntheit, und reden am liebsten von der goldenen Mittelstraße.

Andere haben noch nicht, was sie wünschen, aber Aussichten dazu. Während sie lernen, verfolgen sie dieselben; stufenweise erklimmen sie die Stellen des Staatsdienstes, thun, was der Dienst von ihnen fordert, schweigen zu Mißbräuchen, fügen sich in alle Convenienzen und lassen sich emportragen. Sie sind so lange die Räder für die Staatsmaschine, als dieselbe sich nicht ändert. Bricht dieselbe ein, wie in unsern Tagen, suchen sie sich zu erhalten, und dies auf zweierlei Weise. Ein Theil thut geduldig Alles, was der Dienst von ihm verlangt, unbekümmert oder besser sich nicht kümmernd um die Principien der Verwaltung, bereit jeder

Reaction sich zu ergeben, und in der Zeit des Sturmes dem oben genannten juste milieu sich anschließen. Ein anderer Theil sattelt plötzlich um, und besteigt statt des Kärnergaules des Dienstes den wilden Rappen der Freiheit. Um nicht durch das Bewußtsein der Untüchtigkeit und des schlechten Gewissens abgeworfen zu werden, klammern sie sich, wie schlechte Reuter, am Sattelknopfe des gemeinen Haufens an. Diese Classe ist jetzt so gewöhnlich, daß der Blödeste sie jetzt kennen sollte.

Noch andere machen sich Hoffnungen ohne Aussicht, und suchen sich Bahnen. Ihre Zahl ist groß, in Zeiten, wie die jetzigen, sind sie stets die fühlbarsten, häufig die schädlichsten, gemeinlich die verkanntesten. Denn der Reactionair wirft alle Männer des Fortschritts in diese Classen, der große Haufen hält alle Vorwärtsdränger für Patrioten; der Patriot kennt sie vielleicht, fühlt sich aber leider zu oft ihnen gegenüber ohnmächtig; denn da fast jede Revolution sich dadurch von der zeitgemäßen Reform unterscheidet, daß sie sich anfangs überstürzt, um nachher tiefer, als bei einer Reform nothwendig gewesen, zurückzusinken, so wird die Zeit des Ueberstürzens nur zu häufig von den Männern der Ehr- und Selbstsucht ausgebeutet. Ist ihnen das Steigen gelungen, so sind sie die ersten, die nach Stillstand rufen, die ersten, die ihren Nebenmännern den Weg versperren, die ersten oft, die die Bewegung verdammten, durch die sie selbst gestiegen. Maßlose Versprechungen, und stete Verdächtigungen sind die Mittel, das Volk stets in Arthem, sich selbst auf dem Wege nach oben zu erhalten; sie ködern die Massen mit unerfüllbaren Zusagen, eiteln Versprechungen und verbrecherischen Hoffnungen; sie decken unbarmherzig die Schwächen Anderer auf, erklären Angriffe auf ihre Person für Angriffe auf die Sache, für die sie zu kämpfen vorgeben; sie suchen stets in dem Vordertreffen der Bewegung zu bleiben, halten in der sogenannten Freisinnigkeit ihrer Gesinnungen mit der wachsenden Bewegung stets gleichen Schritt; bei eingetretenem völligen Stillstande stehen sie augenblicklich im Hintertreffen.

Nächstens etwas zur Charakteristik des Patrioten.

Was führt zum Ziele?

Blickt man in die Zeitungen, Tagesblätter, Anzeigen, so erstaunt man über die zauberähnliche Bewegung,

welche dem Zusammenstürzen der bureaucratistischen Bevormundung gefolgt ist, und erschrickt über die trostlose Verblendung und Verwahrlosung seitens unser abgegangenen Vormünder. Denn schwerlich werden jene alten, abgetragenen Redensarten von Schreiern und Wühlern, ehrföchtigen Hegern u. noch irgendwo Anklang finden, selbst nicht bei den Enragés der eigenen Partei.

Denn Thatsachen reden, Worte leeren, heißt es im guten altdeutschen Sprichworte. Was sagt man zu jenen Trostlosigkeit der Hildesheimer Verwaltung, die auf das geschiedene Regiment den Vorwurf entweder sträflicher Lässigkeit oder absichtlichen Uebersehens werfen, was sagt man zu allen jenen Klagen der Handwerker, Städter, Colonisten, Kaufleute, Beamten aller Classen? Sind alle jene Bittsteller nichts denn unwissende oder selbstfüchtige Schreier? Eine gewisse Scheu und die Stimme des Gewissens verbieten es; ja man hört selbst entschiedene Anhänger des gestürzten Regime Klagen erheben, oder doch wenigstens in dieselben einstimmen. Sagt man vielleicht „es läßt sich nicht ändern, und wird auch nicht von den neuen Machthabern geändert werden?“ Heißt es vielleicht „Unter der Sonne ist nichts vollkommen; man kann es nicht jedem recht machen?“ Nein, auch so spricht man nicht.

Man läßt der neu erwachten Freiheit freien Lauf, läßt seinen Grimm für sich oder unter Gleichgesinnten aus, und denkt im Stillen. Laßt sie nur toben und schreien, sie werden es schon satt bekommen, und bald vor Ermüdung um nichts als Ruhe bitten und den Maulkorb der alten Bevormundung sich wieder anschmallen lassen.

Ist dies Selbsttäuschung? dürfen wir darüber spotten und lachen; oder liegt in unserm Freiheitstreiben etwas, was die Reactionaire zu solchen Hoffnungen berechtigt?

Das Gebäude der Bureaucratie ist erschüttert, die Ratten, Mäuse, Nachteulen sind vor dem Donnerrufe der Freiheit geflüchtet, aber Niemand kann mit Sicherheit in ihm wohnen; denn es ist so morsch, zernagt und verrottet in allen seinen Theilen, daß es unter seinem Einsturz die neuen Bewohner zu begraben droht; nun fängt jeder neue Inquilin an für sich zu klagen, zu petitioniren, zu bessern und zu bauen, und bedenkt nicht, daß, wenn er auch noch so hübsch flickt und aus-

bessert, er entweder nach unten in ein Mäuse- oder Rattenloch versinkt, oder durch einen plötzlichen Einsturz von oben vernichtet wird. Noch schwirren die Nachteulen um ihre alte Behausung, noch halten sich die Ratten und Mäuse in den weiten Schlupfwinkeln des alten Gebäudes versteckt, noch hat man das Fundament, auf dem es ruht, nicht untersucht, geschweige neu gelegt, und schon beginnt ein Jeder sich nach Bequemlichkeit einzurichten. Ohne Bilder gesprochen, Alle Welt fährt nach tausend Ecken in ihren Wünschen und Bestrebungen auseinander, und vergißt, daß nur einmüthiges Zusammenhalten und Fortstreben nach dem Hauptziele die Wünsche Aller in Erfüllung bringen kann. Wähnt nicht, liebe Mitbürger, unsere junge Freiheit sei schon fest begründet; sie kann kaum selbst geschützt werden gegen Reaction und Anarchie, und schon verlangt man Hülfe und Unterstützung von ihr für alle Schäden der Gesellschaft. Die absolutistische Bureaucratie, die zu allem schwieg, jeder Convenienz sich fügte, alle trüben Theile mit dem jesuitischen Lächeln eines heuchlerischen Christenthums oder mit den Todesschwingen der Censur zudeckte, sie hat uns ein böses Erbtheil hinterlassen; wir können es leider nicht sub beneficio inventarii antreten, aber wir müssen den status erst genau untersuchen, bevor wir an das Bezahlen der Schulden gehen. Deshalb, liebe Mitbürger, geduldet euch noch ein wenig mit euren speziellen Wünschen, bittet bloß, daß man keine voreiligen Beschlüsse fassen möge, und concentrirt eure Wünsche auf die Erreichung dessen, was wir alle bedürfen, und ohne das keiner jemals seine speciellen Wünsche erfüllt sehen wird. Was das ist, darüber nächstens.

Ihr Handwerker, petitionirt um Suspendirung der Gewerbeordnung, um keine voreilige Entscheidung in der wichtigen Frage der Gewerbefreiheit oder der Reform der Zünfte, bittet endlich um eine patriotische Unterstützung seitens der Consumenten durch locale Hülfe; ihr Lehrer seid zufrieden, wenn keine Beschlüsse über das Schulwesen außer durch eine Schulsynode gefaßt werden; ihr Arbeiter, schafft euch in der Regierung ein Organ eurer Wünsche, und wendet euer Wahlrecht dazu an, Männer eures Standes in die Gammern zu senden; Städter, Landleute, Provinzialen vergeßt für einen Augenblick die Uebel, die euch drücken, vergeßt sie in dem Gesamtstreben nach Erreichung des Hauptziels; thut es, und wir siegen. Sonst nimmer durch eigene

Kraft! Und was fruchtet ein nicht selbst errungener Sieg?

Ein Wort über die Vertrauens- adressen!

Man hört mehrfach, auch in hiesiger Provinz, von Aufforderungen zu Unterschriften für ein Vertrauensvotum für das gegenwärtige Ministerium! Jeder Verständige fragt mit recht, wozu, und weshalb? Ist das Ministerium in Gefahr gestürzt zu werden, hat vielleicht eine mächtige Partei es zum Zielpuncte ihrer Angriffe genommen, erhebt die Reaction oder die Anarchie vielleicht ihr Haupt? So viel uns bekannt ist, ist von allem dem nicht die Rede, falls man nicht den Hildesheimer Tumult für eine republicanische Schilderhebung, oder Petitionen gegen das Berathen der zukünftigen Verfassung durch die jetzigen Stände als Misstrauensvotum gegen das Ministerium ansehen will. Können also die Vertrauensvotum keine Schutzadressen sein, so sollen sie vielleicht den Dank des Landes aussprechen. Dann fragen wir, wofür? Das Ministerium Stüve hat bis jetzt nichts gethan, was irgend eine besondere Energie, oder ein selbstbewusstes Vorwärtsschreiten auf der Bahn der Volksregierung bekundet; es hat vielmehr fast alle Schritte im Sinne des Zeitgeistes zögernd, oft gebrängt gethan, und mehrere Mißgriffe, als die versuchte Anstellung Heintges, die Fassung des Gesetzes über die Bürgergarden, das Beibehalten völlig unmögliche Männer der alten Regierung, lassen sich selbst von den eifrigsten Verehrer nicht weglegen. Aber Niemand entzieht ihm deshalb sein Vertrauen, wer weiß, daß die Last der Geschäfte erdrückend, die politische Lage Deutschlands, also auch Hannovers, im hohen Grade schwankend, und die alte Partei mächtig und thätig ist, daß also vor allen Umständen Noth thut.

Wer also nicht glaubt, daß das Bestehen des Ministeriums an die Feststellung der neuen Verfassung durch die jetzigen Stände geknüpft sei, hat gar keinen Grund irgend eine Vertrauensadresse an das Ministerium zu richten, da es weder Schutz bedarf, noch auf Dank Anspruch hat.

Muricher Bürgerversammlung,

den 6. Mai.

In der Bürgerversammlung am Sonnabend den 6. Mai zu Aurich wurde folgende Adresse an Königl. Gesamtministerium zu Hannover zur Berathung gestellt, und einstimmig angenommen.

Adresse unterzeichneter Bürger und Eingefessenen der Stadt Aurich an Königlich Gesamtministerium, die Feststellung der zukünftigen Verfassung betreffend.

Deutschland bedarf jetzt vor allen der Einheit; sie ist aber nur möglich, wenn die Besten sich vertrauensvoll aneinander schließen, und so kräftig jedem Zwecke entgegenreten. Vertrauen aber setzt Wahrheit voraus und in dieser Ueberzeugung hat die Auricher Bürgerversammlung nicht angestanden durch aus ihrer Mitte gewählten Abgeordnete vor wenigen Wochen zu erklären, daß die Berathung der neuen Verfassung durch die nach dem Landesverfassungsgesetze von 1840 gewählte Vertretung unsäglich sei, und auf ein provisorisches Wahlgesetz für eine constituirende Versammlung anzutragen.

Der Streit drohte leider zu traurigem Zwiespalte, selbst unter den wahren Vaterlandsfreunden zu entbrennen, und auf eine bedauerliche Weise das Vertrauen zwischen Regierung und einem sehr großen Theile des Volkes zu untergraben.

Der Beschluß des Fünfzigerausschusses läßt jetzt mit Sicherheit eine baldige Erfüllung der gestellten Anträge erwarten, und so stehen wir nicht an jetzt den Männern, die zuerst der Umschwung der Dinge an das Ruder des Staats gerufen, unser Vertrauen in ihre fernere Wirksamkeit auszusprechen, und durch Wort und That zu bethätigen, daß es Pflicht jedes Vaterlandsfreundes sei, den unter dem Beifall des ganzen Landes an die Spitze des Staats gestellten Männern die fernere Entwicklung der Feststellung der Verfassung anzuvertrauen.

Gehorsamst etc.

(Folgen die Unterschriften.)